

Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Wöchentliches Veröffentlichungs-Organ
Königliche Postamt Gommern,
Wegenerstr. 10



für den Magistrat und den Königlichen
sowie die angrenzenden Amtsbezirke,
Verkehr 1 und die benachbarten Kreise.

Abonnementpreis:
Für den Kreis Gommern
vierteljährlich 1.00
halbjährlich 1.80
jährlich 3.20
Für den Kreis
vierteljährlich 1.10
halbjährlich 2.00
jährlich 3.50
Einzelhefte 10 Pf.

Verlagspreis:
Alle 2 Hefen für Gommern
vierteljährlich 1.00
halbjährlich 1.80
jährlich 3.20
Für den Kreis
vierteljährlich 1.10
halbjährlich 2.00
jährlich 3.50
Einzelhefte 10 Pf.

Die die Abnehmer zu bestellen, Gommern, W. Wegener, Nr. 10, Postamt, Gommern.

170.

Donnerstag, den 1. November 1917.

Verkaufspreis
Halbes Jahr 3.00
Einzelhefte 10 Pf.

38. Jahrgang

Der Zusammenbruch der italienischen Isonzo-Armee.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der ganze Umfang der italienischen Katastrophe am Isonzo zeichnet sich am besten durch den Umstand, daß infolge des deutsch-österreichischen Durchbruchs auf dem Nordflügel der italienischen zweiten Armee nacheinander auch die nördlich davon gelegene italienische Front in Kärnten bis zum Pfaden-Paß ins Wanken geraten ist. Da der Vorstoß der Deutschen und Österreich-Ungarn aus dem Räume von Triest-Tolmeina zunächst nach Südwesten erfolgte, blieb die anschließende italienische Karantensfront mit ihrem kumpelhaften Geplänkel am Pfaden-Paß zunächst unberührt. Die fortschreitende

Erweiterung der Durchbruchsstelle

hat aber auch hier einen bestimmenden Einfluß ausgeübt, so daß die feindlichen Stellungen bis zu diesem Paße gerückt werden mußten, der von Triest etwa 45 Kilometer nordwestlich gelegen ist. Der den Paß beherrschende Große Paal wurde trotz Schnee und Sturm von den Verbündeten genommen.

Während so auf dem Nordflügel der Angriffsfront die Abdrängung der feindlichen Linien beständig weitere Fortschritte macht, sehen sich andererseits die Italiener auch auf dem linken Flügel, auf dem Karst und dem Höhenland gewonnen, ihre Stellungen aufzugeben. Montalcione ist bereits vor 2 Tagen besetzt worden, und die gesamte dritte Armee befindet sich jetzt auf dem dem italienischen Rückzug, an hinter dem Tagliamento, einem aus der venetianischen Tiefenzone in den Golf von Triest fließenden Flusse, 50 km zu stehen. Ubrig, der Hauptangriffspunkt und wichtigste Verschanzungspunkt hinter der italienischen Isonzofront, ist bereits fluchtartig geräumt und dürfte vermutlich bald im Besitze der Unsrigen sein. Mit dem Verlust dieses Wlages sind die rückwärtigen Verbindungen in Kärnten der italienischen Armee in Katastrophe als r die Dolomiten und die südlicher Front herab, die von Udine nach Fribale führende Eisenbahn neben der Rüste entlanggehenden Straße nach Montalcione die einzige ist, die den Nachschub der zweiten und dritten italienischen Armee zu sichern vermochte.

Das strategische Bild der Kämpfe in Venetien

ist nimmer in ein hochinteressantes Stadium getreten. Je mehr sich die Verbündeten nach Osten ausbreiten, um so mehr schließen sie sich an die Dolomiten und an die Südränder Front heran, die von Udine etwa 80 Kilometer westlich liegt. Die darin begründete Gefahr nach General Cadorna bestimmt haben, schleunigst den Abzug der karntnischen Front anzuordnen. Wie weit aber ungeschickt das mit unbeherrschtem Schwelge sich vollziehenden Vorrückens der Verbündeten die Möglichkeit gegeben sein wird, die in Nordwesten stehenden Russenfrontenenteile weit aus der Umfassung zu retten, das bleibt der Zukunft vorbehalten.

In Italien wie bei seinen Verbündeten herrscht natürlich über das rasche Vordringen des Feindes

ausgehende Besorgnis

In Paris berät Poincaré mit seinen Ministern bereits über die Frage, in welcher Weise den bedrängten italienischen Freunden Hilfe gebracht werden könne, nach der die öffentliche Meinung aus schmerzlicher Aussicht. Italien wollte zwar immer „allein fertig werden“; es lebte Hilfeleistung an die Verbündeten in Albanien und Macedonien lange Zeit ab und verzögerte seinerseits auf Befehl von Militärstrategen der anderen Ententeallianzen. Dieser falsche Stolz rückt sich jetzt. Man möchte sich eben so sicher in dem Glauben, daß die Mittelmächte, die auf so vielen Fronten in Anspruch genommen waren, nie und nimmer mit durchschlagender Kraft gegen Italien zu operieren vermöchten. Die Ereignisse haben diese Auffassung gründlich vernichtet, und

wenn heute Italien „fertig“ ist,

dann sicherlich nicht in einem Jahre, wie es dies in der Meinung an das Heilige Römische Reich Karls Maxims von Savoyen erhobte, jenes Wortes, das lautet: „Dopo l'Italia in grado di fare da sé, l'Italia ha Italia in Ven Stand gesetzt, allein fertig zu werden.“ (S. 4)

Aus Groß-Berlin.

Ein 12köpfiger Ausschuss verhandelt. In der Nähe des Berliner Bahnhofs wurde der 17 Jahre alte Berliner Wally Bremer aus Kurland verhaftet. Er war zuerst in Schwab bei den Wasserwerken beschäftigt und verlor dort mit dem 16. Jahre seinen Gasmotoren-Mechaniker, mit dem er zusammen, Andre Metzdorf, ein

Verhältnis unterhielt. Nach dem Abgang der Kellnerin brach Bremer in die Gastwirtschaft vor einigen Wochen ein, ermordete die Wirtin und erbeutete mehrere tausend Mark. Bremer ist geflüchtet.

Aus dem Reiche.

+ Ein interessanter italienischer Befehl.

Unter den erbeuteten Papieren der Brigade Soggi befindet sich folgender Tagesbefehl des kommandierenden Generals des 4. italienischen Korps vom 24. Oktober.

Erster Angriffstag. Angehörige des 4. Korps! Der Oberst Turano hat den folgenden Tagesbefehl an seine Militärkassen ausgegeben:

Die Stunde ist gekommen! Die große, schon oft, vielfach angekündigte Stunde. Der Feind, ohnmächtig, die Soldaten Gottes zu überwinden, im Innern erschöpft, auf der Schwelle der nahen Auflösung, rull die Deutschen zur Hilfe. Und wir werden ihnen die Seiten bieten, diesen Schändlichen der Welt, die seine Beträge kennen, diesen annerkenten Trümmern aus Weltberühmtheit, gegen die, um der Freiheit und des Rechts willen, die Welt selbst in Waffen sich erhoben hat. Keine Sache ist gerechter und edler, als die, für die wir kämpfen. Wozu sie kommen, die Abwärtige Armeen, sie werden nicht mehr des Paris Legionäre finden. Rom zerfällt, Italien, mit Rom, ist wieder verloren, und durch die Welt seiner Ehre überlebt es wozu und heil sich empör. Kameraden von der Mittelwelt! Die Stunde ist da! Kommt uns alle Herzen zu einem Herzen vereinen, hart und fest wie der Stahl unserer Gedächtnisse. Was uns umringt, was es sein muß, ein Schild bilden mit unserer Wut, unsere Wut, die



General Otto von Below.

Wie nunmehr bekanntgegeben worden ist, ist der bekannte General Otto von Below der deutsche Führer der ebenso genialen wie erfolgreichen Isonzo-Offensive. Sein Name wurde während des Krieges schon mehrfach in Verbindung mit sublimen Heldentaten genannt. An der heldischen Durchführung der Schlacht bei Tannenberg und an der maßgeblichen Winterkämpfe hatte er hervorragenden Anteil, auch später an der großen Offensive in Russland. An der mazedonischen Front gewann Otto von Below an der Spitze des Bauenburgischen Jägerbataillons eine wichtige, an die Serben verlorengegangene Höhenstellung zurück. Der Kaiser ernannte ihn damals zum Chef des Jägerbataillons. Otto von Below steht seit 1875 im Heer. Als Oberst befehligte er das 19. Infanterie-Regiment in Görtz, als Generalmajor die 43. Infanterie-Brigade, und als Generalleutnant vor Ausbruch des Krieges die 12. Division. Bereits vor längerer Zeit hat ihn der Kaiser mit dem Eichenlaub zum Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

wird der Mars Himmel und deren Reize die Glauben an unter unheiliges Gesicht. Der König befehligt es, das Vaterland auf es, Gott mit er!

Die erhabenen Worte, voll von Begeisterung und von Glauben an den Sieg, die der Oberst Turano an seine Militärkassen gerichtet hat, sollen nicht nur von den ihm unterstellten Truppen, sondern auch von allen übrigen Truppen des Armeekorps vernommen werden. Indem ich sie zu den meinen mache, wiederhole ich sie euch, jeder, daß alle Soldaten Italiens, welcher Armee oder welchem Korps sie auch angehören mögen, verbunden durch den einzigen Wahlspruch: „Siegen für das Vaterland, für den König“ ihre Herzen vereinen werden zu einem Herz, stark und fest wie der Stahl unserer Gedächtnisse, und dem verwegenen Feind zeigen und zeigen werden, bis hierher und nicht weiter. Es lebe Italien, es lebe der König!

24. Oktober 1917.
Der Generalleutnant und Führer des Armeekorps
geg. C. A. C. C. C.

Nun es ist etwas anders gekommen letzter Tage, daß die beiden Offiziere meinten.

Aus dem Reiche.

Keine Trinkgelder für Kriegsgefangene.

Es ist in der Landwirtschaft wie in der Industrie Streckenweise die Beschränkung eingetritten, den in Privatbetrieben beschlagnahmten Kriegsgefangenen, um ihre Arbeitsfreudigkeit zu erhöhen, noch Trinkgelder — zum Teil in beträchtlicher Höhe — zu ihrem an sich schon hohen Arbeitslohn beizufügen. Diese Unsitte kann nicht schon genug bekämpft werden. Erstens werden die Kriegsgefangenen durch die amtierteilte Leistungsböden ausreichend entlohnt, und zweitens hat die Militärverwaltung andere Mittel an der Hand, den verlagerten Arbeitseiter der Besatzungen anzuspornen. Endlich aber sollte jeder Deutsche sich einmal die Frage vorlegen, ob es überhaupt denkbar sei, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland, die unter den unglaublichen Bedingungen der schlechter Verpflegung und menschenunwürdiger Behandlung die schwerste Arbeit zu verrichten gezwungen sind, Trinkgelder oder ähnliche erfreuliche Zuwendungen erhalten.

Mental-Untersuchungen haben wir?

Diese und in Deutschland häufig gestellte Frage erschließt aus begrifflichen Gründen ununterbrochen die Gemüter unserer Feinde. Nicht nur aus ihrer, sondern auch aus der neutralen Presse kann man neuerdings Mutmaßungen über die Anzahl unserer Unterseeboote entnehmen. Wenn auch diese Angaben keineswegs als zutreffend bezeugt werden sollen, so enthält doch nicht eines gewissen Interesses, aus der französischen Zeitung „Revue“ vom 9. Oktober die Ausföhrungen seines Marine-mitarbeiters Olivier Guibeneuc aus dem Zeitartikel wiedergegeben:

„Mir scheint, daß auf die Verände der Abnahme der Schiffgefertigungen von diesem Herbst ab und auf alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und lange U-Boot-Offensive folgen wird, die ausgezeichnet vorbereitet wurde. Die Statistik der beiden letzten Septemberwochen zeigt bereits eine merkliche Vermehrung der U-Boote gegenüber den Deutschen in die gleiche und so vollkommene U-Boote, wie sie zu Beginn des Winters und besonders im Frühjahr 1918 haben werden. Die Zahl der U-Boote, mit denen die Offensive im Frühjahr 1918 begonnen wurde, habe ich letztens auf 160 geschätzt und nicht dabei nur um 2 Stück geteilt, es waren nämlich 158 Boote. Die Hälfte machte Lebens Treg, die Zahl der deutschen Tauchboote betrug insgesamt 300, von den neuen seien die würtliche kleine Kreuzer von 1500 Tonnem und 15-Zentimeter-Ranonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40-50 Mann Besatzung. „Zukunft“ machte eine Zahl, daß von 600 fertiggelassenen deutschen U-Booten 200 im letzten Herbst fuhren. Ein Drittel des „Scientific American“ wies nach, daß Deutschland der Auszubereitungen seiner Mittel 1000 U-Boote auf einmal im Laufe bauen konnte, trotz des Mangels an gewaltigen Rohstoffen dürfen wir damit rechnen, daß 200 U-Boote gleichzeitig auf Kiel liegen, die nur Zeigzeit von 6 Monaten erfordern. Wenn wir also die Zahl der Ende Oktober fertigen U-Boote auf 270 schätzen, werden wir der Mittelwelt ziemlich nahekommen.“

Welche Feststellung der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt sein. Uns Deutsche dürfte je auch weniger die Zahl als die Größe unserer U-Boote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlicher Abwehrmaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem ersten Ziele, einer siegreichen Beendigung des Krieges, zuführen werden.

Zusammenlegung von Gottesdiensten. Der durch den Krieg bedingte Grund der Zusammenlegung der Gottesdienste wird wohl in entsprechender Weise hier und auch auf die öffentlichen Gottesdienste seine Anwendung finden. Da auf Anordnung der Behörden überall Kohlenersparnisse gefordert werden, hat der Kirchengrat von Sibbena beschlossen, mit Beginn des neuen Jahres vom 1. Adventsonntag ab die Gottesdienste des Tages und der Abendmessen auf einen Tag zusammenlegen zu lassen, was natürlich auch eine entsprechende Anordnung der Behörden herbeiführen wird. Nur an hohen Festtagen, wie Weihnachten, soll der Gottesdienst getrennt abgehalten werden, um einer Überfüllung vorzubeugen.

Dr. Martin Luther.

1517. 31. Oktober. 1917.

An allen Fronten des Deutschen Reiches donnern die Renonen, ringen die Söhne unseres Volkes um den Fortbestand des Vaterlandes, und im Innern lassen schwere Sorgen auf jedem Herzen. Nicht nur die Fragen: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden, wie werden wir all das Nötige beschaffen, was unsere Kämpfer zu unserer Verteidigung gebrauchen, beschäftigen den Einzelnen und das Volksganze, nein, es gibt noch Gedanken viel enfterer Natur, die auf uns einfließen. Wir alle ahnen, daß die Zukunfts- und Vergangenhait ungeheuren, daß es nie wieder so wird, wie es war, sondern daß ein Neues im Werden begriffen ist. Was es ist, und wie es sein wird, wissen wir nicht, wir fühlen nur, daß wir an einer Weltwende stehen, die uns verumlaubt nach dem Kampf der Wassen einen Kampf der Geister bringen wird.

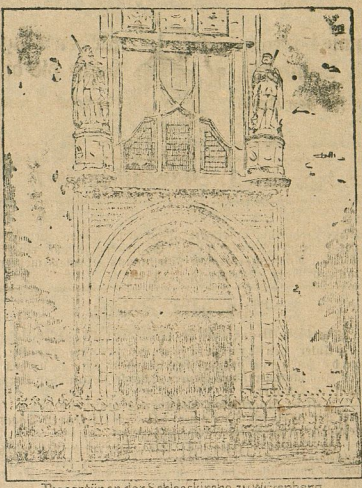


Witten hinein in diese Zeit furchtbaren Geschehens und des Vordringens schrecklicher Prozesse der Zukunft fällt nun der vierhundertjährige Gedanke an den Beginn der großen deutschen Reformation, die anob mit den Wittenbergschlag, die jene weltberühmten 95 Thesen am 31. Oktober 1517 an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg befesteten. Was hat es mit ihnen für einen Zusammenhang? Und ist die Tat jenes 31. Oktober wichtig genug, daß wir heute, nach 400 Jahren, unsere Gedanken aus der bitterernsten Gegenwart in jene ferne Vergangenheit zurücklenken lassen?

In seinen Thesen wandte sich Luther beunruhigt gegen den Mißbrauch der Abbitenungsart. Im Vorkampfen unterschied die mittelalterliche Kirche drei Stände: die Neue und Gerechtigkeit des Herzens, das mündliche Bekenntnis der Sünden in der Beichte und die Genugtuung durch Werke. Die eigentliche Vergebung der Sünden erzielte nach der Kirchenlehre durch die Barmherzigkeit Gottes, welche dem reuigen und bußfertigen Sünder nach der Beichte durch den Mund des Priesters zugewandt wurde. Daurch wurde der Sünder aber nur frei von der ewigen Strafe. Außerdem forderte Gott aber noch, so wurde gefordert, für die Sünden das Verleiden z. B. in die Strafen, sei es auf Erden, wo sie durch Bußen, Beten und Almosen gegeben, sei es nach dem Tode, wo sie durch die Reim des Fegefeues abgeholt werden konnten. Diese geistlichen Strafen erlosch nun die Kirche gegen Gelobzählungen, deren Höhe sich nach der Schwere der abzubühnenden Sündenbreite zu richten pflegte, und den Straferloß nannte man eben den Abloß. Man begründete diese Methode damit, daß man erklärte, die Kirche sei im Besitz eines Schatzes guter Werke, der dadurch entlassen sei, daß Christus und die heiligen viel mehr gelitten hätten, als das göttliche Geleit von ihnen forderte. Diesen Schatz erwarb der Geistesertrere Christi auf Erden und verkaufte daraus den armen, jüdischen Menschen den Abloß — solche Ablosse wurden bei bestimmten Gelegenheiten in der Regel alle zehn Jahre, später hin auch alle ausschließen, und sie warden häufiger, wobei die Kirche reichlich Geld machte. Durch die Art und Weise, wie die Ablosse durch verpöndliche Verkaufender ausgesetzt wurden, wurde gerade den frommen Christen schweres Vergnügen verleidet, weil sie sahen, daß dadurch bei der großen Menge der Geistesertrere eine große Gütervermehrung angestrebt werden würde.

Daegen trat nun Luther — nach der Bitte der damaligen Zeit — durch seine Thesen auf, die er dann durch Disputationen zu verteidigen heile. Aber das reuige Herz, liegend was den Willen gegen die Kirche zu unternehmen, stammte nicht er nicht nur von Schrecken, sondern die er und viele andere mit ihm an ihr heilten. Aber die Berufung waren mächtiger als sein Will. Seine Zeit war eine Zeit des Kampfes wie die unvorne. Neue Ideen erfüllten die Luft und suchten sich durchzusetzen. Dazu kam, daß Luther durch seine Begier, die ihm sehr fremde waren, von Schritt zu Schritt weiter in seinen reformatorischen Beruf hineingezogen wurde, der allmählich nicht nur die kirchlichen, sondern die gesamten Ständen, bürgerlichen und geistlichen Verhältnisse in einer Weise umstieß, daß wir noch heute an den Gedanken oder Abloß Luthers Anteil haben.

„Die reformatorischen Ideen“, sagt Rudolf Söhm in seiner Kirchengeschichte im Grundriß, „erfüllten mit Sturmestbrausen die abendländische, insbesondere die germanische Welt. Sie haben die Welt der Gegenwart begründet, in das stiftliche Lebensideal der Gegenwart erzeigt. Dem mittelalterlichen, offentlichen, weltlichen Lebensideal trat ein neues, der Welt zugewandtes, die Welt begreifendes und erregendes gegenüber, aber nicht um



Thesenstürze an der Schlosskirche zu Wittenberg.

die Welt mit den Ideen des Humanismus, sondern um sie mit den Ideen des Christentums zu erfüllen. Eine Menge stiftliche Kräfte fi durch diesen Umchwung der Anschauungen frei geworden und dem Familienleben, dem politischen, dem gesamten bürgerlichen Leben zugeführt. Jetzt erst beginnt die volle Befreiung des bürgerlichen Bewusstes, des Standes, des bürgerlichen Reiches. Der Staat der Gegenwart erhebt sich, die stiftliche Seele, welche die Welt des Mittelalters in sich trug, treten mächtig neben die kirchlichen Bestrebungen, die Welt des Mittelalters ist frei geworden, sie ist dem Raum, mit welchem die Kirche des Mittelalters sie besetzt hatte, jetzt entrickt. Die Reformation der Welt war eine Folge der Reformation der Kirche.“

So wurde in der Tat jener Heftungsloßlag in Wittenberg der Wendepunkt in der Zeitgeschichte, der das Mittelalter von der Neuzeit trennt, ganz so wie jetzt der gewaltige Krieg den Übergang zu einer neuen Zukunft mit neuen Idealen und neuen Aufgaben bildet. Nun wird es unsere Aufgabe sein, der neuen Zeit mit derselben Zuversicht, mit demselben Glauben, mit demselben Zielbewußtsein entgegenzutreten, wie es Luther uns in der Reformation seiner Zeit vorgejungen, vorgelebt hat.

„Und wenn die Welt voll Teufel war — es muß uns doch gelingen!“

+ Eine neue russische Partei? Die Londoner „Daily News“ melden aus Petersburg, daß dort seit über die Gründung einer neuen geistlichen Partei gesprochen werde, die sich russisch-sozialistische Arbeiterpartei nennen würde.

+ Behufs Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Ostland und Kanada werden im Anblich an die russisch-kanadische Handelskammer zu Wladivostok und deren Zweigstelle in Vancouver Ausschreibungsbureau geplant.

+ Verbannung der Jarevskifamilie? Nach Berichten aus Petersburg werden die Jarevskifamilie, die das Vorparlament sich bemüht mit dem Hof der Kaiserin Romanowa und mit ihrer gesamten Verbannung nach dem Auslande beschließen werde.

+ Bruder Jonathans Amos. Die Washingtoner Regierung hat verordnet, einen Bericht in Höhe von 90 Millionen Dollars an John Bull, einen solchen von 20 Millionen an Mexiko zu zahlen.

+ Folgen der deutschen Seesperre. Auf indirektem Wege erfuhr die „Post“ aus London, daß der Washingtoner Lebensmittelausschuß Hoopie die äußerste Einschränkung des Zuckerverbrauchs vorgegeben habe, da Frankreich zur Deckung seines steigenden Bedarfs zwei Millionen Zentner Zucker von Mexiko geliefert werden müßten.

+ Tabakähnliche Waren.

Gemäß einem Beschluß des Bundesrats vom 27. d. M. unterliegt am 1. November 1917 ab die Herstellung von Waren aus tabakähnlichen Stoffen ohne Weiterverwendung von Tabak, die als Ersatz für Tabak in den Handel gebracht werden sollen (tabakähnliche Waren), den Vorschriften des Tabaksteuergesetzes. Auch in tabakähnlichen Waren, die als Ersatz für tabakähnliche Gegenstände dienen sollen, die Steuerentlastung und der Steuerzuschlag zu entrichten. Zur Herstellung tabakähnlicher Waren dürfen vom 1. November ab nur die in der Befehle zur Tabaksteuerverordnung angeführten Stoffe verwendet werden. Festsetzt derartige Waren in Bezug auf zu empfehlen, sind unverzüglich beim zuständigen Hauptamt zu erklären, ob und unter welchen Voraussetzungen

ihnen die weitere Herstellung vom genannten Zeitpunkt ab gestattet werden kann. (B. L. W.)

Aus aller Welt.

+ Das Brandunglück von Saloniki. Das entsetzliche Brandunglück, das Saloniki vor einigen Wochen betraf, hat in erster Linie die jüdische Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen. Der Sachschaden belief sich auf etwa 400 Millionen Franken, von dem nur ein kleiner Teil durch Versicherungen gedeckt ist. Etwa 50 000 Juden sind obdachlos und aller Mittel bar. Von 37 Synagogen sind 34, von 13 jüdischen Schulen 10 vernichtet. Auch das jüdische Spital ist heruntergebrannt. Gegenüber diesem entsetzlichen Glend wird die eigentümliche Haltung eines Teiles der e n g l i s c h e n P r e s s e, die die Juden beschuldigt, daß durch diesen Brand in der Stadt verursacht zu haben (s) doppelt schwer empfunden. In jüdischen Kreisen, insbesondere in russisch-jüdischen Kreisen, ist man über diese heftige englische Blätter aus äußerster Empörung, um so mehr, als täglich neue Einzelheiten über den furchtbaren Schaden, den das Brandunglück der jüdischen Bevölkerung gebracht hat, bekannt werden. Der in der Schweiz befindliche König Konstantin von Griechenland hat den jüdischen Jüdhen der Brandkatastrophe 10 000 Franks überwiejen.

+ Schiffsunfälle. „Masabode“ meldet: Der Dampfer „Terned“, der niederländische Dampfer „Hendrika“ und der Sealer „Matthilde“ sind gesunken. Der norwegische Dampfer „Doffin“ (115 t) ist mit einem anderen Dampfer zusammengeprallt und sofort gesunken.

Vermishtes.

Ein Spitzklub. Als König Christian III. von Dänemark seine Hauptstadt Kopenhagen, welche die Lübecker erobert hatten, belagerte, sollte ein Geleitspassport von 600 000 Taler aufgeben. Wegen in die Stadt gebracht werden, um die wegen nicht genug Solbes am zurückenden Befehlungsstempel zu beschaffen. Ein Lübecker Soldat, der zufällig Kenntnis davon erhalten hatte, desertierte nach an demselben Tage aus Kopenhagen und verriet das Unternehmen der Lübecker dem dänischen Könige. Christian nahm durch einen Handstreich

Geldsolonne weg, infolgedessen die Befehlungsstempel Kopenhagen nicht länger in die Stadt wollten, sondern die Stadt an den Dänenständig übergeben. Als König Christian ließ den Soldaten, dem er diesen glänzenden Erfolg zu danken hatte, zu sich kommen und bot ihm 20 000 Taler als Belohnung an. Aber zum großen Erstaunen des Königs wies dieser das Geschenk aufzurhand zurück. „Aber“ diese Belohnung in noch größere Verwunderung erzielte, „aber ich meine doch, daß du gerade den Weg durch deinen Verrat eingeschlagen hast, der dich deinem hohen Ziel am nächsten führen müßte.“ Der Soldat sagte: „Majestät“, sagte er, „ich habe einen unüberwindlichen Drang, zu seihen, und dieser Charakterfehler ist mir mit vielen meiner Kameraden gemeinsam. Vorgehen soll wurde eines wegen eines Diebstahls in Kopenhagen gescheitert, um nun der Gefahr zu entgehen, daß ich beim Anblick der Geldsolonne meiner Meinung zum Stehlen nicht widerstehen könnte und dann daselbe Schicksal wie mein aemer Kamerad vor mir geschehen haben würde, desertierte ich und verriet die Sache.“ „Aber du hast ja dann nicht mehr nötig zu seihen“, versetzte der König, „man du zum jehenden Taler seihen?“ „Majestät“, sagte der Soldat stolz, „ich stehe nicht aus Not, sondern aus Passion.“ „Aber diese Passion wird dich doch über über kurz oder lang an den Galgen bringen.“ „Eben aus diesem Grunde komme ich zu guter Pfaffen“, sagte der Barbier, „zum Dank meiner gelingenen Kette bin ich zum jehenden Taler brief, daß ich, wenn man mich wieder beim jehenden Taler nicht gefehert werde. Briest dagegen mit ich gern lumbenbin.“ Der König sagte laut auf über diesen furchtbaren Spitzklub aus Passion und wüßte gar er ihm ein Patent, welches dahin lautete: daß der Barbier, wenn er bei einem Diebstahl erwischt würde, nach an Erben und Freiheit gestiftet werden dürfe. Das originale Spitzklubprivileg trägt den Namen und das Siegel König Christian III. und ist vom Jahre 1336 datiert.

Aus dem Gerichtssaal.

Disziplinverfahren gegen einen Universitätsprofessor. Der die Disziplinarkammer des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Oranien vor einigen Tagen gegen ein universitätsrechtliches Disziplinvergehen. Er erzielte sich gegen den Direktor der Brauerkammer und ordentlichen Professor des Ökonologie an der Universität Jena, Dr. Max Henckes, den man beschuldigt, in einer Reihe von Fällen ohne wissenschaftliche Konsultation Operationen vorgenommen zu haben; daß ihm hierbei Kunstfehler unterlaufen sind, und er sich unangenehm Mißstände häufig gemacht und damit die Reindlichkeit seiner Kassen in gefährlicher Weise beeinträchtigt habe; daß er ferner nicht die gebührende Sorgfalt in der Ausführung seiner Operationen beobachtet habe, und daß er die Operationen nicht bei dem geringsten Mißlingen abgebrochen habe. Hinsichtlich der Operationen gegen einen Patienten des Professore Henckes, dessen Befinden sich in einem sehr schlechten Zustande befand, wurde gegen den Professor Henckes ein Disziplinverfahren eingeleitet. Der Disziplinarkammer wurde berichtet, daß der Professor Henckes in der Operation gegen den Patienten Henckes, welcher als Direktor der Universität Sachsen-Weimar-Oranien fungierte, die Operationen nicht bei dem geringsten Mißlingen abgebrochen habe, und daß er die Operationen nicht bei dem geringsten Mißlingen abgebrochen habe, und daß er die Operationen nicht bei dem geringsten Mißlingen abgebrochen habe.

Bekanntmachung.
 Gegen Rückgabe der mit Namen und Nummern versehenen
 Stamnkart n findet die Ausgabe von

Fleischmarken
 für die Zeit vom 29. Oktober — 30. November ds. Js.
Freitag, den 2. November 1917

der Waagskartenausgabe Markt 11 hat:
 für den Kundenkreis der Fleischerei Ruche vorm. 8—10 Uhr
 für den Kundenkreis der Fleischerei Kappeler vorm. 10—12 Uhr
 für den Kundenkreis der Fleischereien Köpcke und Vogel
 nachmittags von 1—4 Uhr
 für den Kundenkreis der Fleischerei Böhme
 nachmittags von 4—6 Uhr
 In der dieser Zeit, besonders am Tage der Fleischausgabe kann
 in der immer schwieriger werdenden Geschäftslage eine Zuteilung
 dieser Fleischmarken nicht stattfinden. Wir bitten daher die Stammschwe
 nicht dringend, Mehlbesitz und Zeit genau inne zu halten, da die
 Zeit über 6 Uhr für die Erledigung anderer Arbeit notwendig ist.
 Aus Anlaß besonderer Vorkommnisse können zur Empfangnahme
 nur Erwachsene — nicht Kinder — zugelassen werden.
 Gommern, 31. Oktober 1917.
 Der Magistrat.
 Henning, Bürgermeister.

Bekanntmachung
Donnerstag, den 1. November
Brothkartenausgabe

an die Haushaltungsvorstände.
 Die Ausgabe erfolgt stufenweise in der bisherigen Reihen
 folge.
 Von 8—12 Uhr vormittags für den 1. Bezirk in der Be
 zugskartenausgabestelle Markt 11, für den 2. Bezirk in der Klein
 hinderbühnenstraße.
 Gommern, den 30. Oktober 1917.
 Der Magistrat.
 Henning, Bürgermeister.

Silberne Broschen
u. Anhänger für Goldankauts-Münzen.
 Moderner deutscher Künstlerhandwerk in Silber
 Damen-Caschen, Börsen, Bekette in Silber u. feiner verarbeitet
 Brillant-Ringe Colliers, Broschen, Armbränder.
Karl Lucke, Juwelier.
 Magdeburger, 8 Fischerbrücke 8, Ecke Dreienbretzler
 Altes Silber kauf an.

Bitte
Hier
 kaufen Sie vorteilhaft!
 Sunstkarten, Bromsilberkarten, Blumen
 karten und patriotische Karten.
Wdem Rei Nachf.

Feldpostkartons
 in allen gängbaren Größen,
Gierlarto. S
Bloddsen
 empfielt
Wdem Rei Nachf.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft
 und landwirtschaftliches Maschinenwesen
 Magdeburg, Kaiserstraße 20, Telefon 1086.

Bekanntmachung

1. Die nach unterer Bekanntmachung vom 15. September dieses
 Jahres zugelassenen Selbstversorger dürfen für die Monate November
 und Dezember ds. Js. für sich und jeden Wirtschaften angehörigen
 8 Kilo Brotgetreide monatlich verwenden.
 2. Außerdem sind die Selbstversorger berechtigt, für sich u. jeden Wirtschaften
 angehörigen zusätzlich für die Zeit bis zum 15. November ds. Js. an
 Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten (Erbsen, einschließlich Pelusaken,
 Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Linzen und Cantinchen) insge
 samt sechs Kilogramm zu verwenden, jedoch mit der Maßgabe, daß
 höchstens 4,5 Kilo Gerste und Hafer und 1,5 Kilo Hülsenfrüchte ver
 wendet werden dürfen. Gemenge, in denen sich Hülsenfrüchte befin
 den, gilt als Hülsenfrüchte.
 3. Die Berechtigung nach Absatz 2 steht nach den neuesten Ent
 scheidungen sämtlichen Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zu,
 welche über eine hinreichende Menge Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte
 verfügen. Ihre Zulassung zur Selbstversorgung mit Brotgetreide ist
 nicht erforderlich.
 4. Die Verarbeitung von Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten darf
 nur auf grund von Waagskarten erfolgen, welche die Gemeinde
 behörde (Magistrat, Gemeinde- und Ortsvorsteher) ausstellt. Die
 Bestimmungen in den §§ 9 bis 22 unterer Verordnung vom 15. Sep
 tember 1917, die Selbstversorger betreffen, finden entsprechende An
 wendung.
 5. Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte, die nach Vorstehendem zur
 menschlichen Ernährung bestimmt sind, dürfen nur zu Mehl, Gerste
 Grieß, Graupen oder Flecken verarbeitet, nicht geschrotet werden. Die
 Waagskarten berechtigen nicht zum Verschroten des Getreides.
 Burg, den 19. Oktober 1917.
 Namens des Kreisaußschusses
 Der Vorsitzende,
 von Dieckel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kennt
 nis gebracht.
 Gommern, den 26. Oktober 1917.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kreisfettstelle hat aufgrund der §§ 11 und 12 der Verord
 nung über Speisefette vom 21. Dezember 1916 die Butterver
 brauchsmenge für die Woche vom 28. Oktober bis 8. November 1917
 wie folgt festgelegt:
 1. für Selbstversorger auf 100 Gramm,
 2. für Versorgungsberechtigte auf 50 Gramm.
 Die Menge zu 2 kann teilweise durch Margarine ersetzt werden.
 Burg, den 16. Oktober 1917.
 Die Kreisfettstelle.
 Fiße.
 Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit öffentlichen Kennt
 nis gebracht.
 Gommern, den 29. Oktober 1917.
 Der Magistrat.

Persil
 Das selbsttätige W. in mittel
 Hauswäscher!
 NECKEL'S PATENT - 1908

Unsere
Marine
 Tschick

Dünemittel
 mit Stickstoff u. Phosphor
 säure
Runkelrüben
 abzugeben C. G. Nautzo, Görlitz

Zu kaufen gesucht jeden
Weiß-, Rot- und
Wieringhohl, Kür-
bisse, Sellerie, Por-
ree u. Futterribben.
 Angebote an Walter Behnke,
 Magdeburg-Renk, Fernspr. 647.

Frauen
und
Mädchen
 finden bei gutem Lohn leicht
 Beschäftigung.
 Wohnungen in der
 „Geschäftsstelle d. Zeitung.“

Pressen
 zur
Saftge-
winnung
 aus Zuckererüben
 Kellern, in Lager
Ph. Mayfarth & Co.,
 Frankfurt a. M.
 Beeklin N. 4, Chausseestraße 8.

Schauberème
Pilo
 wird täglich mehr verlangt.
 Gültigkeit und große Ausgebil
 tetung die Vorzüge.

Chiffre
Annouces
 Die erste in Frankreich
 und im Ausland bekannte
 und bewährte Methode
 zur Gewinnung von
 Geld durch die Ver
 wendung von
 Schloßern in der
 Schweiz und in
 anderen Ländern.
 Die Methode ist
 einfach und kann
 von jedem erlernt
 werden. Die
 Methode ist
 neu und
 wird in
 allen
 Ländern
 bekannt.
Hudol Hoffe

